

Strategie 2026-2030

Verabschiedet an der Mitgliederversammlung vom 5. Mai 2026.

Präambel

Die vorliegende Strategie ist das Ergebnis eines ganztägigen Arbeitstages des Vorstands sowie Vor- und Nacharbeiten einer Strategiegruppe des Vorstands. Für die Erarbeitung – insbesondere der Ausgangslage – wurden einschlägige Quellen und Fachliteratur herangezogen, die nicht einzeln aufgeführt werden. Die Mitglieder wurden anhand einer Online-Befragung in die Erarbeitung miteinbezogen. Das Dokument bildet die Grundlage für die strategische Arbeit von Alliance Enfance in den kommenden Jahren und fliesst ein in das Tätigkeitsprogramm ab Mitte 2026 zur Umsetzung der im Folgenden definierten Massnahmen.

A. Unsere Vision

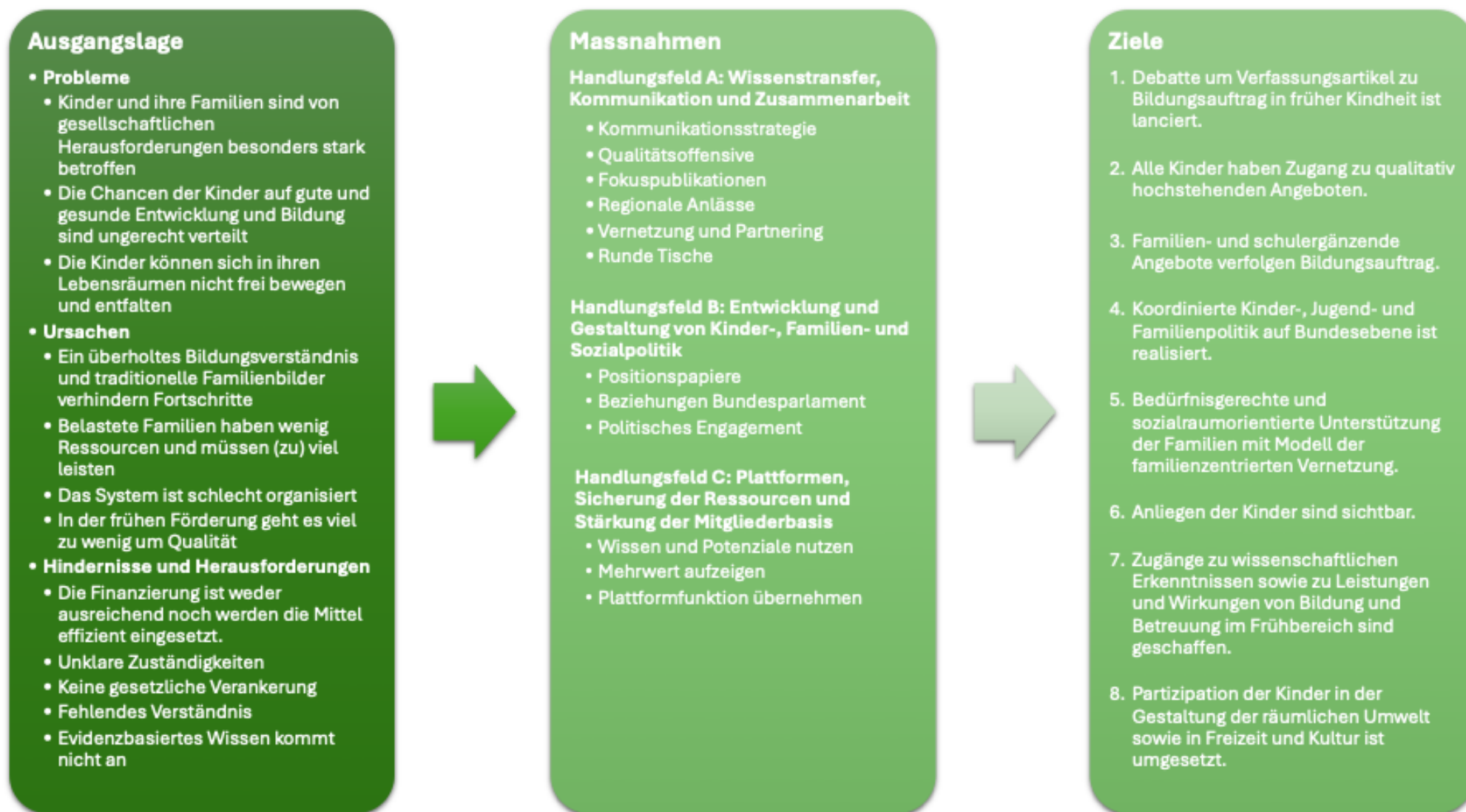
Kinder sind eigenständige, lernende und kompetente Individuen mit Interessen und Rechten. Alle Akteure begegnen ihnen so, dass die Kinder gleichwertiger Teil der Gesellschaft in der Schweiz sind und an allen Entscheidungen partizipieren, die sie in ihren Lebenswelten betreffen.

B. Unsere Mission

Alliance Enfance bringt die Perspektiven und Rechte der Kinder in die politischen Prozesse auf allen staatlichen Ebenen und in allen Regionen ein. Sie löst ein Umdenken in der Politik aus und erreicht, dass die politischen Entscheidungen sowie die Rahmenbedingungen den Kindern die bestmögliche Entwicklung eröffnen und zu Chancengerechtigkeit führen. Dazu eint Alliance Enfance die Stimmen der zivilgesellschaftlichen Akteure in den Bereichen Bildung, Betreuung und Erziehung, Gesundheit und Kinderschutz und sorgt für den Wissensaustausch zwischen Praxis, Forschung und Politik.

Unsere Strategie in Kürze

Die folgende Abbildung zeigt die Strategie anhand unseres Wirkungsmodells:



C. Die Ausgangslage

C1 Die Probleme

Familien und ihre Kinder sind von gesellschaftlichen Herausforderungen besonders stark betroffen

Chancengerechtigkeit für alle Kinder in der Schweiz existiert nicht – es gibt eine Postleitzahlen-Lotterie: Wo das Kind geboren wird und aufwächst, ist entscheidend für die Förderung seiner Entwicklung und die Unterstützung seiner Familie. Auch die Schere zwischen Bildungschancen und sozialer Herkunft öffnet sich in der Schweiz immer mehr. Der Bildungsort Familie kann nicht überall sein Potenzial ausschöpfen – zum Nachteil der Kinder. Elternsein und Erziehung ist herausfordernd geworden, der soziale und wirtschaftliche (Leistungs-)Druck nimmt zu. Dazu kommen die mediale Entwicklung und ein digitaler Wandel, dessen Konsequenzen noch nicht absehbar sind. Es fallen politische Entscheidungen, die auf Bedürfnisse der Familien keine oder wenig Rücksicht nehmen. Das führt zu Verunsicherung bei vielen Eltern oder zum Gefühl, dass ihr eigener Wissensstand nicht dafür ausreicht, den Herausforderungen gut begegnen zu können. Das kann auch zum Rückzug ins Private führen. Weil aber Kinder ihre Familien und die Gesellschaft für ihre gesunde Entwicklung benötigen, führt dies zu eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten.

Vulnerable Familien, also genau die, die es am nötigsten haben, haben zudem kaum oder erschwerten Zugang zu passenden Angeboten der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. So ist auch die gesundheitliche Entwicklung gefährdet, was wiederum grossen Einfluss auf die ganzheitliche Entwicklung und Lernprozesse hat. Familien, insbesondere Ein-Eltern-Familien, sind überdurchschnittlich armutsgefährdet und das Risiko für Kinder, einen Teil der Kindheit in Armut zu verbringen, hat sich erhöht. Das ist deshalb bedeutsam, weil sich Armut, nebst anderen sozioökonomischen Bedingungen, negativ auf Bildungserfolg, soziale Teilhabe und langfristige Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen auswirken kann. Auch kulturelle Teilhabe ist eingeschränkt, wenn Ressourcen für kulturelle Bildung und Freizeitaktivitäten fehlen.

Die Chancen der Kinder auf gute und gesunde Entwicklung und Bildung sind ungerecht verteilt

Vorherrschend ist ein eingeeengtes, auf schulische Angebote beschränktes Bildungsverständnis. Das zeigt sich insbesondere in Bezug auf das System Kinderbetreuung (und andere Angebote der frühen oder schul- und familienergänzenden Bildung und Betreuung). Kinder profitieren zu wenig vom Potenzial dieser Angebote, da diese nicht als Teil der Bildung angesehen werden, nicht nachhaltig und umfassend strukturiert sowie finanziert werden. Dabei brauchen alle Kinder anregungsreiche Umgebungen, die durch ein umfassendes Bildungsverständnis charakterisiert sind. Dazu gehört auch informelle Bildung, wie etwa Lernformen und -prozesse, die nicht in einem institutionellen und geplanten Rahmen stattfinden, sondern z. B. in der Familie, beim Spiel unter Kindern, am Mittagstisch und die zu Kenntnissen und Kompetenzen wie spielen, austauschen, argumentieren, essen, Hilfe suchen, fragen, kritisieren, Urteile fällen und so weiterführen. Das Primat der Wirtschaft bei der bildungspolitischen Betrachtung und in der

Vereinbarkeitsdiskussion, die primär der Wirtschaft dient, fokussiert zu sehr auf Leistung (Stichwort: Bildungsrendite) und zu wenig auf gute Entwicklungschancen für alle Kinder.

Die Kinder können sich in ihren Lebensräumen nicht frei bewegen und entfalten

Die Raumnutzung und insbesondere der Bau von Wohnungen und Infrastrukturen lässt kaum mehr Räume übrig, in denen Kinder sich frei und unbeobachtet durch Erwachsene zusammen mit anderen Kindern bewegen können. Kinderfreundliche Räume (das kann auch eine Brache sein) werden in der Quartier- und Stadtentwicklung zu wenig mitgeplant. Freies Spielen, das individuelle und soziale Erfahrungen ermöglicht, ist oft unterbunden. Spezifisch für Kinder gestaltete Räume kommen oft ohne Berücksichtigung der Kinderperspektive und ohne Kindermitwirkung zustande und sind zudem oft mit besonderem pädagogischem Wert aufgeladen oder als funktionale Lebensräume ausgestaltet. Es gibt viel zu wenige Sozialräume, in denen Kinder mit anderen Kindern Erfahrungen machen und dank Peer-to-peer-Lernen für ihre Entwicklung profitieren können. Viele Lebensräume sind so angelegt, dass Kinder begleitet werden müssen; oft wird ihnen zu wenig zugetraut und ihre Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten sind eingeschränkt.

C2 Die Ursachen

Ein überholtes Bildungsverständnis oder traditionelle Familienbilder verhindern Fortschritte

Bilder und Wahrnehmungen von Kind, Familie, Gesellschaft, Staat oder Service public sind im Althergebrachten verankert und lassen wenig Raum für soziale Innovation oder Diskussion über Bildungs- und Entwicklungswege der Kinder. Das Wohlergehen von Familien und ihren Kindern wird vielerorts als ausschliessliche Privatsache betrachtet. Es besteht ein bemerkenswertes Spannungsfeld zwischen dem (noch oft anzutreffenden) Bild der traditionellen Kleinfamilie und der gelebten Familienvielfalt. Viele Familienformen wie Patchworkfamilien oder getrennte Eltern mit geteiltem Sorgerecht führen zu Herausforderungen in der Alltagsbewältigung und bei der Berücksichtigung der Kindsinteressen, die weder politisch noch in den Angeboten erkannt und berücksichtigt werden.

Das breit geteilte, teilweise auch in der politischen Sphäre vorherrschende Verständnis von frühkindlicher Bildung orientiert sich zu sehr am Bildungsbegriff der obligatorischen Schulstufen – Wesen, Charakter und Ausprägungen der Schule schwappen quasi in die frühe Kindheit über und beginnen bereits, den Diskurs zu dominieren. Die Lebenskompetenzen, die in der frühen Kindheit in formellen und informellen Settings erlernt werden, werden unterbewertet.

Belastete Familien haben wenig Ressourcen und müssen (zu) viel leisten

Familien, die – auch vorübergehend – anspruchsvolle Situationen zu meistern haben, sind gefordert. Und oft führt ein bestehendes Angebot nicht automatisch zu dessen Nutzung, denn die Zugänge zu passenden Angeboten sind oft mit Hürden verbunden und Familien brauchen Wissen und Organisationsgeschick. Zudem steht das eigentlich passende Angebot nicht per se zur Verfügung oder es ist schlecht erreichbar. Oftmals haben die

Familien auch wenig Flexibilität, um für die Kinder eine gute Betreuungssituation zu gewährleisten.

Das System ist schlecht organisiert

Eine klare Systemverantwortung fehlt: eine föderale Arbeitsteilung, eine breite Angebotsstruktur, ein stark gewachsener Bereich sowie vielfältige und dynamische Ansprüche führen dazu, dass klare Zuständigkeiten oftmals fehlen und sich nicht immer Akteure finden, die sich für die Weiterentwicklung, bessere Absprache und effizientere Mittelnutzung verantwortlich fühlen. Politik- und Systemversagen kann darum leider nicht ausgeschlossen werden. Es gibt einen Flickenteppich von Angeboten, privat finanziert, in teilweise prekären Situationen operierend und wenig professionalisiert.

Das System ist dysfunktional, es löst Probleme nicht. Vor allem bleiben die Kinder selbst im System aussen vor. Das heisst, es gibt keine verbindlichen pädagogischen Anforderungen, keinen gesellschaftlichen Auftrag und keine qualitativen Anforderungen, zumindest was die Betreuung in Bezug auf die Kinder leisten soll. Nach wie vor bestehen professionelle Silos, in denen Bildung, Betreuung, Soziales, Integration, Kultur, Raumplanung oder Gesundheit mit jeweils eigenen Aufträgen, Gesetzen und Budgets operieren, das führt zu mangelnder Kooperation und Brüchen. Die Kindheit ist aber genau zwischen diesen Systemen angesiedelt.

Das System ist fragmentiert, wenig verständlich und geniesst politisch gesehen keine hohe Priorität. Deshalb fehlt es auch an kantonsübergreifenden Strukturen und Prozessen sowie Standards, was die Erreichung von hoher Qualität behindert und es dem Bereich erschwert, eine nachhaltig gute Reputation aufzubauen.

In der frühen Förderung geht es viel zu wenig um Qualität

Qualität in der frühen Förderung und Bildung sowie in der schulergänzenden Betreuung ist noch nicht konsolidiert – ein generell akzeptierter und umgesetzter Qualitätsbegriff fehlt und die Diskussion um Minimalanforderungen wird rasch zu einer Diskussion über zusätzliche Kosten. Zum Teil wehren sich Träger und Anbieter gegen zusätzliche Qualitätsanforderungen. Das hat auch damit zu tun, dass Angebote für Kinder vornehmlich als Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder zur Gleichstellung angeschaut werden – in dieser Debatte geht der Nutzen für das Kind oft vergessen.

C3 Die Hindernisse und Herausforderungen

Die Finanzierung ist weder ausreichend, noch werden die Mittel effizient eingesetzt

Viele subventionierte Betreuungsangebote sind unterfinanziert, können dementsprechend auch allgemeinen pädagogischen Massstäben nicht entsprechen oder mit ausreichend ausgebildetem Personal an qualitativen Ansprüchen orientiert arbeiten. Auch wird die interprofessionelle und sektorenübergreifende Vernetzungsarbeit kaum bezahlt. Viele Angebote haben einen hohen Aufwand für die Mittelgenerierung, hangeln sich mit Projektunterstützungen statt Strukturfinanzierung von Jahr zu Jahr und können nur wenige Reserven äufnen, die für eine langfristige Betriebssicherheit notwendig wären.

Unklare Zuständigkeiten

Fehlende und lückenhafte Zuständigkeiten, national und interkantonal, stehen oft am Anfang von Systemversagen. Fehlende Kenntnisse über Situationen und Entwicklung von Kindern und Familien führen dazu, dass nicht klar ist, in welche Richtung sich das System entwickeln soll. So kommt es immer wieder zu «Quick fixes» statt langfristig ausgerichteten Lösungen für das ganze komplexe System.

Keine gesetzliche Verankerung

Für Angebote der frühen Kindheit sowie deren Finanzierung besteht in der Schweiz bislang keine ausreichende gesetzliche Grundlage. Dies führt zu strukturellen Unsicherheiten, regionalen Unterschieden und einer fehlenden langfristigen Absicherung. Eine entsprechende gesetzliche Verankerung auf nationaler Ebene ist daher erforderlich.

Fehlendes Verständnis

Es gibt noch keinen «dritten Weg» zwischen Verantwortung der Familie und Verantwortung des Staates für das Wohl der Kinder. Es braucht weiterhin Diskussionen und der Platz der Kinder in der Gesellschaft muss immer neu erkämpft werden.

Evidenzbasiertes Wissen kommt nicht an

Es braucht noch mehr Wissenstransfer – und Bewusstsein für den Nutzen von wissenschaftlicher Evidenz in der Politikgestaltung. Die unterschiedlichen Charakteristika von Politik und Forschung sind zu berücksichtigen. Die Verbindungen zwischen Forschung, Ausbildung, Praxis und Politik müssen noch besser werden und Wissensvermittlung müsste das Ergebnis eines Dialogs sein. Praxis und Theorie sollen sich nicht als Gegensätze gegenüberstehen, sondern sich mehr und mehr verschränken und kreuzen.

D. Die Massnahmen

Die Massnahmen werden in drei Handlungsfeldern zusammengefasst. Das führt zu einer guten Übersicht, erleichtert den Mitgliedern sowie weiteren Unterstützern, Vertragspartnerinnen oder Sponsoren die Orientierung und zeigt die Prioritäten beim Mitteleinsatz auf. Die Handlungsfelder orientieren sich am Bestehenden gemäss Zweckartikel, Vision und Mission, nehmen aber auch Neues auf.¹

¹ Aufgaben und Massnahmen, die in der Verantwortung des Vorstands liegen oder die an die Geschäftsstelle delegiert sind (z. B. Unterstützung Vorstandsarbeit, Vertretungen gegen aussen, Sicherstellung des Wissenstransfers im Vorstand oder Administratives) sind in dieser Übersicht nicht aufgeführt.

Handlungsfeld A:

Wissenstransfer, Kommunikation und Zusammenarbeit

Die Überschneidung der Bereiche Gesundheit, Soziales, Bildung, Schutz und Integration im Bereich der frühen Kindheit erfordert Vernetzung und Wissenstransfer. Alliance Enfance fördert als unverzichtbare Stimme in den Bereichen Bildung, Betreuung und Erziehung, Gesundheit und Kinderschutz den Wissensaustausch zwischen Praxis, Forschung und Politik. So wird die Grundlage für evidenzbasierte politische Entscheidungen geschaffen. Mitglieder und Akteure werden mit Wissen gestärkt. Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Akteuren aus Politik und Verwaltung, Praxis und Forschung wird gefördert. Der fachliche Input und der gegenseitige Austausch von Informationen stehen dabei im Vordergrund. Alliance Enfance führt neue Formate für Mitglieder und Kooperationspartner ein.

A1	Entwicklung einer Kommunikationsstrategie mit Blick auf Qualität und einen Bildungsauftrag für den Frühbereich sowie schulergänzende Angebote: Mapping aller Akteure, mit denen Alliance Enfance kooperiert, inspirierende «Practice» verbreiten, Akteure sichtbarer machen, Beiträge zur Erarbeitung von evidenzbasiertem Wissen, Grundlagen und Daten sowie Informationsvermittlung für Bundes- und kantonale Ebene.	
A2	Qualitätsoffensive im Frühbereich sowie in schulergänzenden Angeboten in enger Absprache und Koordination mit den Mitgliedern: Nutzung der Erkenntnisse und Partnerschaften aus dem Orientierungsrahmen.	
A3	Entwicklung weiterer Fokuspublikationen zum Orientierungsrahmen.	
A4	Regionale Veranstaltungen zur Förderung der Inhalte und Anliegen aus dem Orientierungsrahmen.	
A5	Vernetzung von bestehenden und neuen Akteuren und Anbahnen von neuen Partnerschaften durch proaktive Kontaktaufnahmen.	
A6	Runde Tische für Mitglieder, Verbündete und Kooperationspartner zu aktuellen oder sich abzeichnenden Themen, Strategien und Opportunitäten.	

Handlungsfeld B:

Entwicklung und Gestaltung von Kinder-, Familien- und Sozialpolitik

Alliance Enfance konsolidiert den direkten Einfluss auf politische Entscheidungen, betreibt proaktives Agenda Setting und setzt sich für die politische Interessenvertretung aus der Perspektive und wenn möglich unter geeigneter Partizipation der Kinder ein.

B1	Unter Einbezug der Mitglieder sowie der Partnerorganisationen werden Positionspapiere zu aktuellen und weitreichenden Themen entworfen und aktualisiert. Dazu gehört insbesondere die Erarbeitung von politischen Wegen hin zu einem Bildungsauftrag für die frühe Kindheit und die schulergänzenden Angebote.	
B2	Kommunikationswege zu National- und Ständerat öffnen und regelmässig und bedarfsorientiert sowie in enger Absprache mit den Mitgliedern nutzen. Nutzung der Alliance Enfance-eigenen Informationen und Projekte wie	

	Orientierungsrahmen und Fokuspublikationen oder Familienzentrierte Vernetzung.	
B3	Im Frühbereich inkl. Gesundheitsförderung und -versorgung, im Kinderschutz und im schulergänzenden Bereich Tätige in Ausbildung und Praxis sowie deren Trägerschaften und Einrichtungen mit Informationen und Handlungsanleitungen zur Politik versorgen und Verständnis für politische Prozesse sowie politisches Engagement fördern. Regionale Ansatzpunkte wählen, mit Partnern wie z. B. UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde», Gemeinde- und Städteverband oder Verbänden der Kinder- und Jugendarbeit kooperieren.	

Handlungsfeld C:

Plattformen, Sicherung der Ressourcen und Stärkung der Mitgliederbasis

Dank neuen Ausbildungsgängen haben immer mehr Fachleute erweiterte Qualifikationen, was den Bedarf nach Vernetzung verstärkt. Durch Plattformangebote sowie Vernetzungstreffen schafft Alliance Enfance Möglichkeiten, um Synergieeffekte unter Mitgliedern zu realisieren und Impulse für die eigene Arbeit zu erhalten. Dabei strebt Alliance Enfance an, weitere Organisationen als Mitglieder zu gewinnen und zu aktivieren. Zur Stärkung ihrer politischen Aktivitäten strebt Alliance Enfance eine breitere Mitgliederbasis im Bereich der Städte und Gemeinden an.

C1	Anlässe für Kooperationen und Absprachen unter aktiver Beteiligung und Nutzung von Wissen und Potenzialen der Mitglieder zu Themen rund um die Aktivitäten von Alliance Enfance.	
C2	Der Mehrwert unserer Aktivitäten für bestehende und potenziell neue Mitglieder wird aufgearbeitet und sichtbar gemacht, als «Visitenkarte» von Alliance Enfance entwickelt und auf diversen Kanälen einsetzbar gestaltet.	
C3	Angebot von Alliance Enfance als Plattform für nationale und kantonsübergreifende politische Initiativen, Austausch und Projektentwicklung sowie Entwicklung entsprechender Angebote in Zusammenarbeit mit Förderpartnern.	

E. Die Ziele 2026 bis 2030

Die Ziele leiten sich aus der Ausgangslage ab und sind in der Reihenfolge ihrer Priorität dargestellt. Ziele, die später als 2030 erreicht werden können, werden in Schritten formuliert.

Z1	Es besteht eine breite Debatte um einen neuen Artikel in der Bundesverfassung, der den Bildungsauftrag von familien- und schulergänzenden Angeboten nachhaltig in der Schweizer Bildungs-, Sozial-, Familien- und Kulturpolitik verankert.
Z2	Alle Kinder haben gleichberechtigten und bedürfnisorientierten Zugang zu qualitativ hochstehenden familien- und schulergänzenden Angeboten, zu Gesundheitsförderung und -versorgung sowie zum Kinderschutz.
Z3	Die familien- und schulergänzenden Angebote aller öffentlichen, öffentlich geförderten oder privaten Einrichtungen verfolgen einen Bildungsauftrag, der schweizweit gilt, und haben ein gemeinsames Verständnis für pädagogische Qualität in ihrem Wirk- und

	Zuständigkeitsbereich. Dank einer Initiative für mehr Qualität auf der Grundlage des Orientierungsrahmens ist Alliance Enfance Wissenshüterin, Knotenpunkt, Ermöglicherin und Weiterentwicklerin der Qualitätsfrage in der Kindheit.
Z4	Es gibt eine vom Bund koordinierte und langfristig ausgerichtete Kinder-, Jugend- und Familienpolitik, bei deren Erarbeitung und Umsetzung alle zivilgesellschaftlichen Akteure einbezogen sind. Sie greift die laufenden politischen Diskussionen auf Bundesebene auf.
Z5	Die Schweizer Gemeinden und Kantone unterstützen Familien bedürfnisgerecht und sozialraumorientiert, damit sich Kinder bestmöglich und chancengerecht entwickeln können. Dazu besteht eine sektorübergreifende Koordination und moderierte interprofessionelle Vernetzung aller Akteure, die verbunden ist mit einer Familienbegleitung.
Z6	Die Anliegen der Kinder sind in den politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Sphären sichtbar.
Z7	Alle Behörden (inkl. politische Akteure) haben Zugang zu evidenzbasierten Resultaten aus der Forschung, zu Daten über erbrachte Leistungen und Wirkungen sowie zur Qualitätssicherung der Aktivitäten öffentlicher und privater Anbieter in der familien- und schulergänzenden Bildung und Betreuung.
Z8	Kinderanliegen in Verkehrs-, Regional-, Stadt- und Quartierplanung auf allen Staatsebenen sowie im Freizeit- und Kulturbereich sind a priori und selbstverständlich berücksichtigt und werden durch Kinder selbst bearbeitet.

F. Der Ansatz

Die Aktivitäten von Alliance Enfance zeichnen sich durch die folgenden Charakteristika aus:

- Die Aktivitäten basieren auf Evidenz aus wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen.
- Die Perspektive der Kinder wird konsequent genutzt, einbezogen und betont.
- Alliance Enfance kooperiert mit strategischem Weitblick, gezielt und mit ausgewählten Partnern/innen im steten Dialog.
- Besonders gepflegt werden die politischen Beziehungen sowie die Zusammenarbeit mit Medien – Alliance Enfance tritt inhaltlich frisch, bestimmt und fordernd, im Ton jedoch freundlich auf.
- Im Fokus stehen die nationale Perspektive und eine dreisprachige Herangehensweise.